

CRESSIDA MCLAUGHLIN

Leinen los

EIN JAHR VOLLER HUNDEGLÜCK

Roman

mtb



machen möchte. Es tut mir leid, dass ich dir das nicht früher gesagt habe, aber ich stelle ihn nicht gern als ‚meinen Bruder mit gebrochenem Herzen‘ vor. Menschen sollten nicht nach ihrer Vorgeschichte beurteilt werden, deshalb habe ich die Leerstellen nicht ausgefüllt.“ Polly hatte sich nach vorn gebeugt, die Ellbogen auf die Knie gestützt. „Dazu kommt, dass ich nicht wollte, dass du dir Gedanken machst. Es war hier früher immer so: Joe, Rosalin und ich. Für Joe war es in Ordnung, dass du hier einzogst – zumindest hat er das gesagt –, aber du hast in diesem Hause sozusagen Rosalin ersetzt. Deshalb war er womöglich unfreundlicher zu dir, als das sonst der Fall gewesen wäre.“

„Er ist nicht wirklich gemein zu mir.“

„Aber er ist unglücklich, sarkastisch und pessimistisch. Ich dachte, dass es jetzt wirklich an der Zeit wäre, dir alles zu erklären. Ich möchte nicht, dass du denkst, ich hätte dir die Primrose-Erfahrung in böser Absicht angedreht.“

Cat lachte. „Das hast du nicht, und ich fühle mich hier wirklich wohl, das kannst du mir glauben. Wenn das nicht so wäre, dann wäre ich in Brighton und würde versuchen, meinen alten Job wiederzukriegen. Nein, ich werde das mit dem Hundeausführen wirklich probieren. Ich weiß gar nicht, warum ich nicht schon vorher daran gedacht habe – der Job ist einfach perfekt für mich! Und auch wenn dein Bruder gerade sehr niedergeschlagen ist, macht er manchmal doch den Versuch, nett zu mir zu sein; und er ist definitiv zu etwas zu gebrauchen.“

„Zu was? Um halb leere Weinflaschen auszutrinken? Leichtgläubig zu sein in Bezug auf Naturkatastrophen?“

„Ja, das auch“, erwiderte Cat. In ihrem Kopf arbeitete es. Das hatte nicht aufgehört, seit Elsie vorgeschlagen hatte, dass sie von sich aus etwas auf die Beine stellen sollte, etwas, woran sie wirklich glaubte. „Mir ist auch zu Ohren gekommen, dass er ganz gut Websites gestalten kann.“

„Ah.“ Ein Zucken lag um Pollys perlmuttfarbene Lippen. „Ja, das kann er, so verunsichert er auch sonst sein mag. Er stürzt sich voll in seine Arbeit, um sich von allem abzulenken.“

„Sein Kummer könnte sich also zu meinem Vorteil auswirken?“

„Das wäre möglich. Aber an deiner Stelle würde ich damit nicht in die Verhandlung einsteigen: ‚Hi, Joe, da du ja keine Freundin mehr hast, mit der du Zeit verbringst, könntest du ...‘ Besser wäre es, sein Talent als Designer zu betonen, seinen visionären Geist und seinen Intellekt.“

„Ein guter Plan.“ Cat beugte sich nach vorn und boxte Polly in die Seite. „Wir beide könnten dieses Hundeausführen wirklich hinkriegen!“

„Wir beide?“

„Natürlich. Wenn du mitmachen willst?“

Cat und Polly hatten vor zehn Jahren schon einmal zusammengewohnt, als sie beide auf der Universität York studierten, und die Entdeckung, dass sie nur ein paar Kilometer voneinander entfernt aufgewachsen waren, hatte ihre Freundschaft noch stärker werden lassen. Nach ihrem Uniabschluss kam für jede von ihnen das eigene Leben dazwischen, aber sie blieben eng befreundet und trafen sich regelmäßig. Cat hatte die Gelegenheit ergriffen, von Brighton nach Fairview – die Entfernung war nicht groß – umzuziehen, um

bei Polly zu wohnen. Sie in ihre Geschäftsidee einzubinden, war nur der logische nächste Schritt. Polly war ein ruhiger, gelassener und systematischer Typ. Daher war Cat davon überzeugt, dass sie ideal zueinanderpassten.

Polly kaute an ihrer Unterlippe. „Ich – ich würde gern, aber im Augenblick habe ich so wenig Zeit. Die Ausbildung, das Praktikum. Ich stehe jetzt so nah vor dem Abschluss und will ihn mir nicht vermässeln.“

„Komm einfach dazu, wann du kannst. Es geht auch nicht nur um das Gassigehen; es gibt ja auch administrative Sachen wie Marketing oder die Buchhaltung. Viele Dinge sind zu beachten – es ist nun mal kein Spaziergang.“ Cat blickte belustigt an die Decke. „Welche kluge Person hat mir das noch gleich gesagt?“

„In Ordnung“, antwortete Polly lachend, „du hast mich überzeugt. Ich beteilige mich. Nun müssen wir als Erstes die wichtigste Entscheidung für jedes neue Geschäft fällen.“

„Und die wäre?“

„Wir brauchen einen Namen. Wie soll dein Hundeausführunternehmen heißen?“

„@Leinen los. Ob groß oder klein – wir kümmern uns um das Ausführen Ihrer Hunde in der Fairway-Gegend von Fairhaven.“ Was denkst du?“

„Entschuldigung?“ Joe blätterte eine Seite der Zeitung um. Er hatte sich so darüber gebeugt, als wolle er den Rest der Welt draußen lassen. Er saß am Esstisch, der zusammen mit den Sofas in dem riesigen Wohnraum des Hauses stand. Cat vermutete, dass es ursprünglich zwei Zimmer gewesen waren. Vielleicht hatte der Vorbesitzer oder der Mann, von dem Joe das Haus gemietet hatte, einen Durchbruch gemacht.

„Mein Text für ‚Leinen los‘. Ich möchte dafür Facebook- und Twitter-Accounts einrichten.“

Joe überlegte eine Weile – Cat vermutete, er zählte im Stillen bis drei –, bevor er sie ansah. Sie saß mit übereinandergeschlagenen Beinen auf dem Sofa und balancierte ihren Laptop auf den Knien. „Lies noch mal vor“, sagte er.

Sie tat es. „Was denkst du also?“

Er nickte, die Lippen aufeinandergepresst. „Ich bin beeindruckt. Keine Flapsigkeit dabei, etwas Humor, die richtige Balance zwischen freundlich und nüchtern.“

Cat grinste schelmisch. „Danke.“

„Abgesehen von dem Namen natürlich; der könnte noch verbessert werden.“

„Aber deine Vorschläge waren schlechter als unsere!“, rief Cat aus. „Dieser Name fühlt sich gut an.“

Eine Woche war vergangen, seit die Idee „Leinen los“ entstanden war. Es vergingen aber noch weitere vier Tage, bis der Name amtlich war. Von ihrem Arbeitsplatz aus hatte Polly ihre Vorschläge per SMS beigesteuert: „Hundetagesbetreuung, Wunderbare Spaziergänge, Vergünstigung für Welpen“. Sie hatten dafür sogar ihre heiß geliebten Fernsehserien verpasst, und Cat war mitten in der Nacht aufgewacht, wenn ihr eine neue Idee kam. Selbst Joe hatte sich daran beteiligt, aber Cat war nicht sicher, ob die Notiz, die er für sie hinterlassen hatte, als er zum Joggen rausgegangen war, ein ernst gemeinter Vorschlag war. Er lautete *Tolle Tölensspaziergänge*; daneben prangte ein großartiger Cartoon, auf dem ein Hund zu sehen war, der seine Leine in der Schnauze hatte und sehr zufrieden dreinblickte.

Cat hatte den Zettel an die Wand über ihrer Frisierkommode geheftet.

Schließlich war Polly mit dem Vorschlag „Leinen los“ gekommen, während sie sich einen Historischensinken ansahen, in dessen Verlauf die Hauptpersonen mit Sonnenschirmen in den Anlagen eines prächtigen Herrenhauses flanierten.

„Hat Magic Mouse einen Twitter-Account?“, fragte Cat Joe.

„Ja“, antwortete er knapp.

„So hast du wohl eine ganze Reihe von Followern?“

Die Antwort fiel ebenso knapp aus. Er blickte ein wenig nach unten, die Finger um die Kaffeetasse geschlossen. Cat verdrehte die Augen und sah ihn genervt an, ehe sie begann, Magic Mouse im Internet zu suchen.

„Ich hab das gesehen“, meinte Joe.

„Gut so“, murmelte Cat, bis ihre Aufmerksamkeit von den etwa 2.500 Followern, die Joe hatte, in Beschlag genommen wurde. „Wow!“ Sie scrollte die Namen durch und klickte „follow“ auf die, die offensichtlich in Fairview oder Fairhaven zu Hause waren. Dabei erkannte sie einige Namen, meistens Geschäfte: das Spatz-Restaurant, die Bücherei am Ort, Capellos Eisdielen – *nicht nur für Eisbecher*. Sie fand den Kindergarten, zögerte erst beim „Follow“-Button, klickte dann aber darauf. Sollte Alison ruhig sehen, wie aktiv sie gerade war.

Dann scrollte sie weiter durch virtuelle Figuren und einige Cartoons. Magic Mouse Illustrations wurde durch einen einfachen Maus-Cartoon repräsentiert – eine Maus, die am PC arbeitet und Käse isst. Wann immer ihr Blick darauf fiel, musste sie lächeln, und sie fragte sich, ob sie Joe dazu bringen könnte, etwas für „Leinen los“ zu zeichnen. Ihr Geschäft wäre viel besser zu erkennen, wenn sie einen Cartoon mit einem niedlichen Hund als Logo hätte.

„Du kannst Leuten nicht einfach folgen“, sagte Joe, „du musst auch etwas Sinnvolles sagen.“

„Ja, das werde ich auch tun, aber es hat keinen Zweck, etwas zu sagen, wenn niemand zuhört.“

„Sehr philosophisch.“

Cat wollte gerade eine witzige Antwort geben, als ihr Blick auf einen vertrauten Namen fiel: Jessica Heybourne. Woher kannte sie diesen Namen bloß? Sie klickte auf Jessicas Website und fand dort ein Foto von einer schicken Blondine, die vermutlich ein paar Jahre älter als Cat war, freundlich in die Linse lächelte und dabei ein Selbstvertrauen an den Tag legte, das nur den häufig Fotografierten vorbehalten ist. Ihre Haut war blass, die Augen waren stark geschminkt, und ihr blondes, hochtoupiertes Haar schmiegte sich wie eine Wolke aus Zuckerwatte um ihr Gesicht. Sie hatte 22.000 Follower, und in ihrer Biografie hieß es: *Bestsellerautorin von Kochbüchern, absolute Feinschmeckerin, liebt ihre West Highland Terrier und wohnt am Meer. DAS HERZSTÜCK DER ERNÄHRUNG ist jetzt im Buchhandel erhältlich.*

Das war es! West Highland Terrier.

Elsie hatte Cat gesagt, dass Jessica Heybourne oben auf ihrer Liste potenzieller Kunden stehen solle. Sie war eine bekannte Autorin, im Ort und darüber hinaus beliebt. Sie hatte drei West Highland Terrier, und es war sehr wahrscheinlich, dass sie Cat mit intensiver

Mundpropaganda mehr helfen könnte als die *Fairhaven Press*. Und wie Elsie ihr fröhlich berichtet hatte, wohnte sie in der Primrose Terrace Nr. 1.

Cat war schon oft an dem Haus vorbeigegangen und hatte den eleganten Anstrich wahrgenommen, die große Veranda und auch den glänzenden Glasanbau, der von einer Seite des Hauses zu sehen war. Cat lehnte sich zurück, nippte an ihrem Tee und überlegte, wie sie sich der Frau nähern konnte. Jessica würde nie einen allgemein gehaltenen Tweet beachten, sie hatte vermutlich nicht viel Zeit, um sich auf Twitter zu tummeln, sondern nutzte das Netzwerk hauptsächlich, um ihre Bücher bekannt zu machen und ihr Publikum an den Haken zu kriegen. Cat müsste ihr also einen persönlichen Tweet schicken. Danach könnte sie sie auch persönlich besuchen.

Sie legte ihren Laptop zur Seite und ging zum Fenster. Es regnete ziemlich heftig, und hinter den Regentropfen, die an der Scheibe zerliefen, war die Häuserreihe gegenüber kaum zu erkennen. Es war ein typischer Märztag. Cat machte das nichts aus – sie würde das Wetter nehmen müssen, wie es war, wenn sie eine erfolgreiche Hundeführerin werden wollte. Aber sie würde keinen guten Eindruck machen, wenn sie an die Tür von Jessica klopfte und wie eine tropfnasse Dänische Dogge aussah.

Sie ging zu ihrem Computer zurück, „folgte“ Jessica und fing an, ihren Tweet zu verfassen. Eine halbe Stunde und zwei abgekaute Fingernägel später klickte sie den Tweet-Button, lehnte sich zurück und wartete.

„Warum guckst du denn so nervös?“, fragte Joe und räumte ihre leere Tasse weg.

Cat zuckte mit den Achseln. „Nichts. Ich ... ich suche nur ein paar Kunden.“

„In deinem Computer?“

„Ja, da findet man die heutzutage“, erwiderte Cat frischfröhlich. Im selben Moment erinnerte sie sich an Joes Unsicherheit in Bezug auf herkömmliche Illustrationen, die zunehmend vom digitalen Design verdrängt wurden. Er verschwand in der Küche, und Cat hörte, wie die Tassen am Boden des Spülbeckens klapperten. „Scheiße“, flüsterte sie und rief dann: „Aber wie machst du das denn? Du hast so viele Follower.“

Joe erschien und lehnte am Türrahmen. Er zuckte die Achseln und sah Cat mit seinen blauen Augen an. „Ich stelle immer etwas rein – zum Beispiel, woran ich gerade arbeite, Links zu Websites von Kunden und was ich für Kunden gemacht habe; ich chatte mit Leuten, wenn sie Fragen stellen. Du musst einfach offen, freundlich und professionell sein, manchmal auch lustig. Rede über interessante Dinge, erwähne Fairview oft und auch die Hundespaziergänge. Nach und nach werden die Leute darauf aufmerksam und kriegen durchs Suchen oder Antworten auf Tweets immer mehr über dich raus.“

„Oh“, sagte Cat, überrascht von Joes Offenheit und dem Fehlen von jeglichem Sarkasmus. „Vielen Dank, das ist eine große Hilfe. Lustig?“

„Lustig ist immer gut. Was Lustiges wird eher bemerkt als ein ernsthafter Tweet. Und ich weiß, dass du lustig sein kannst.“

„Nun ja ... vielleicht kommt das nur dir so vor. Das bin ich ja nicht mit Absicht.“

„Ich glaube, du vertraust viel zu wenig auf das, was du kannst. Versuch es einfach, und guck, was passiert. Ich muss wieder an meine Arbeit.“

Cat hörte, wie er langsam die Stufen hinauftappte. Sein Büro ging nach vorn hinaus, es lag über dem Wohnzimmer. Der Raum hatte die größten Fenster, die Joe genügend

Tageslicht zum Arbeiten gaben.

Nachdem er gegangen war, empfand Cat die Stille als belastend. Sie war nicht daran gewöhnt, während des Vormittags zu Hause zu sein. Und Joe glaubte tatsächlich, sie sei lustig? Sie rieb sich die Stirn, langte nach ihrer Tasse, die nicht mehr da war, und klickte den Button „neue Tweets laden“.

Jessica Heybourne war ihr „gefolgt“ – und hatte geantwortet! Cat nagte an ihrer Unterlippe. *@Leinen los: Jemand, der in Fairview Hunde ausführt? Sind Sie neu? Ich muss mehr wissen! Senden Sie mir eine Nachricht.* Cats begeistertes Quieken erfüllte den Raum und wurde als Echo von der Decke zurückgeworfen. Ihr war, als würde sich die Tür zu Joes Büro öffnen. Sie wartete einen Augenblick, dann hörte sie sie wieder zugehen.

Zwanzig Minuten später – der Himmel hatte sich weiter zugezogen, und es regnete noch stärker – klingelte es. Es war ein hohes, optimistisches Trillern. Cat ging rasch zur Tür. In einer Reihe von Nachrichten hatte Jessicas Enthusiasmus für Cats neues Unternehmen ihre eigene Begeisterung fast noch übertroffen, und die berühmte Autorin hatte darauf bestanden, sie sofort persönlich kennenzulernen. Cat hatte ihren Morgenmantel gegen eine cremefarbene Bluse mit Rüschenkragen und elegante Jeans getauscht, war sich kurz mit der Bürste durchs Haar gefahren und hatte ihre großen dunklen Augen mit Wimperntusche betont.

Als sie Jessica die Tür öffnete, war diese sogar noch attraktiver als auf dem Foto. Sie hatte die Kapuze ihres Trenchcoats hochgeklappt und lächelte. Zu Jessicas Füßen drängten sich drei triefnasse flauschige Wesen mit weißem Pelz.

Cat warf kurz einen Blick über die Schulter, lauschte einen Moment lang und begrüßte den Besuch dann locker: „Hi, Jessica, vielen Dank, dass Sie gekommen sind. Ich bin Cat.“

„Ich freue mich sehr, Sie kennenzulernen.“ Jessica schlug ihre Kapuze zurück, und das blonde Haar fiel ihr wallend über den Rücken. „Das sind Valentino, Coco und Dior.“ Sie deutete der Reihe nach auf die West Highland Terrier, die an Cats bloßen Füßen schnüffelten, mit ihrer feuchten Nase ihre Haut kitzelten und enthusiastisch das neue Umfeld erkundeten. Einer der Hunde knöpfte sich gleich Joes Joggingschuh vor. Cat entfernte ihn sachte aus der Schnauze des Hundes, guckte, ob die Zähne Spuren hinterlassen hatten, und legte den Schuh auf die Treppe. Sie betete, dass Shed nicht auftauchte oder Joe auf den Gedanken kam, sich eine Tasse Kaffee zu machen. Wenn er merkte, dass sie drei Hunde ins Haus gelassen hatte ... Cat verdrängte den Gedanken und streichelte abwechselnd die drei Kleinen. Sie waren sehr zutraulich und ganz versessen auf die Extra-Zuwendung.

Die Hunde trugen verschiedenfarbige Samt-Halsbänder, die mit glitzernden Steinen besetzt waren – vermutlich nicht aus Glas. Einer der Hunde – war es Coco? – hatte sein rechtes Ohr ein bisschen vorgeklappt, vielleicht war das eine kleine Schwachstelle von ihm. Cat streichelte das Ohr. Das Fell war unglaublich seidig. Alle drei waren liebenswerte weiße Bündel, und Cat fühlte, wie ihr Herz ihnen zuflog.

„Sie sind wunderschön. Wie oft gehen Sie mit ihnen raus?“ Cat hatte sich wieder aufgerichtet und war auf Augenhöhe mit Jessica.

„Nun, wenigstens einmal am Tag. Es ist auch praktisch, dass der Primrose-Park ganz in der Nähe ist, aber manchmal läuft mir die Zeit davon, und dann denke ich, dass die Hunde